

*Machovec, Milan: „Der Sinn menschlicher Existenz“. Aus dem Tschechischen von Gerhard Loettel.*

Tyrolia Verlag, Innsbruck 2004 126 Seiten.

Der Prager Philosoph Milan Machovec (1925–2003) verkörperte jenen Typus eines mitteleuropäischen Intellektuellen, wie es ihn heute kaum mehr gibt. Umfassend humanistisch und philologisch gebildet, polyglott, gut erzogen in einem bürgerlich-konservativen Sinne und sozialistisch ausgerichtet, was die Hoffnung auf eine künftige Werteordnung einer menschlichen Zivilisation betrifft, die sich nicht einer einseitig ausgerichteten Profitmaximierung unterwerfen wird. Machovec hatte anlässlich einer Lohengrin-Aufführung in Prag am 9. Februar 1944 ein, wie er es selbst bezeichnete, „Bekehrungserlebnis“. Er gewann eine Ahnung, dass Musik eine Verbindung herzustellen vermag, die den intellektuellen Genuss und eine Mystik ohne religiöse Liturgie zulässt. Die Hinwendung zum marxistischen Sozialismus erfolgte bei Milan Machovec nicht zuletzt aufgrund einschneidender Erlebnisse im vom nationalsozialistischen Deutschland besetzten Protektorat.

Im Frühjahr 1945 begann Machovec mit einem Studium der Philosophie und der Klassischen Philologie an der Prager Karls-Universität. Von 1953-1970 lehrte er

dann als Professor an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. 1965 erregte eines seiner Bücher besondere Aufmerksamkeit: „Vom Sinn des menschlichen Lebens“. Es wurde 1971 auch in deutscher Übersetzung veröffentlicht. Das nun vorliegende Bändchen „Der Sinn menschlicher Existenz“ belegt, dass Machovec das philosophische Fragen nach „Sinn“ und „menschlicher Existenz“ über Jahrzehnte hinweg nicht losgelassen hat. Dabei war in der Zwischenzeit nicht wenig passiert. Nachdem er im Jahr 1964 das unter seiner Leitung stehende „Seminar für marxistische Religionskritik und Religionsgeschichte“ an der philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag in ein „dialogisches Seminar“ umgewandelt hatte, erlangte es bald einen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen hinaus. Philosophen wie Erich Fromm oder Arnold Künzli und Theologen wie Gustav Wetter, Albert Rasker aber auch Karl Rahner nahmen als Gäste an diesen Seminaren teil, um einen authentischen Austausch religiöser und philosophischer Fragestellungen zu pflegen. Es folgte die Hoffnung auf einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“, den der Reformkommunist Alexander Dubček im Frühjahr 1968 in der Tschechoslowakei umzusetzen versprach. Nach dem bewaffneten Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten am 21. August 1968 war die Hoffnung auf eine Liberalisierung in der ČSSR brutal zerstört worden. Auch Milan Machovec wurde, wie Tausende seiner Landsleute, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen und zum Schweigen verurteilt.

Das vorliegende Buch „Der Sinn menschlicher Existenz“ bildet in gewisser Weise ein Vermächtnis der Denkanstöße von Milan Machovec. Sein Inhalt ist in sechs Bereiche aufgeteilt, die Machovec Zeit seines schöpferischen Lebens in lebhafter, wie er formuliert hätte, „dialogischer“ Weise behandelt hatte. Neben dem Ausgangsproblem des „Sinns menschlicher Existenz“ werden Kategorien wie „Gott“, „Fetischisierungen“, „Weltall“, „Humanismus“ und selbstredend das Phänomen „Dialog“ behandelt. Gerade für diesen hatte sich Milan Machovec in der politisch bewegten Zeit der 60er Jahre massiv persönlich eingesetzt. Er praktizierte nicht nur einen systemübergreifenden und weltanschaulich divergierenden Dialog, sondern erarbeitete differenzierte Kategorien, die einen „echten Dialog“ kennzeichnen sollten: *„Wenn sich ein Dialog entwickeln soll und wenn ich wirklich überzeugt bin von der tief menschlichen Wichtigkeit ‚meiner Sache‘, dann kann ich nicht nur, sondern gerade dann muß ich – auch im Augenblick leidenschaftlichen Streites und gegenüber meinem heftigstem Gegner – in ihm den ‚anderen‘ sehen, den schon potentiellen Bundesgenossen ‚meiner Sache‘“.*

Milan Machovec hat diese Sammlung nach dem Zusammenbruch des ehemaligen „real existierenden Sozialismus“ geschrieben. Nicht zufällig befindet sich Machovec in deutlicher Nähe zu Papst Johannes Paul II., der neben unmissverständlicher Kritik an den Experimenten eines gottlosen Sozialismus auch den maßlosen Kapitalismus schonungslos kritisiert hat. Machovec geißelt einen Konsumismus, der sich der Frage nach einem „Sinn“ oder gar nach „Gott“ erst gar nicht stellt: „Die Philosophie muss dazu zurückkehren, Angelegenheit eines jeden gesunden intelligenten Menschen zu sein.“